

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **67=87 (1921)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu den Munitionsstaffeln. Die Küchen wurden, wenn immer möglich, hinter dem Walde, gegen Sicht geschützt, angelegt. Ein Vorteil bestand darin, daß man im Walde bei Tag und Nacht, also ohne Unterbruch, arbeiten konnte, während im freien Felde nur die Nacht benützt werden konnte. Sehr schwer war oft die Wasserbeschaffung: man mußte häufig direkt nach Quellen graben.

Bewährt hat sich die dauernde Abkommandierung eines Ingenieuroffiziers zu jedem Brigadestab. Gewünscht wurden ferner Verbindungsoffiziere vom Geniebataillon zu jeder größeren Einheit.

Unsere Militärmusik.

In der „Revue Militaire Suisse“ No. 9 vom September 1921 protestiert *Major de Vallière* dagegen, daß ein namhafter Teil der *historischen Militärmärsche*, welche während des Aktivdienstes von einer besonderen „Militär-Musikkommission“ eingeführt und in der Armee sehr beliebt wurden, wieder vom Repertoire unserer Militärkapellen gestrichen worden seien.

Wer sich einerseits an das z. T. bedauerlich armselige und musikalisch tiefstehende frühere Repertoire unserer Militärmusiken, andererseits an die großen Erfolge der Bemühungen unserer besten schweizerischen Musiker während dem Aktivdienst erinnert, wird unsere Anfrage an die — uns unbekannt — „zuständige Stelle“ begreiflich finden, welche Bewandnis es mit dieser Angelegenheit hat, *welche Gründe und wessen Gutachten* zu dieser Maßregel geführt haben.

Vor einigen Tagen wurde in den Berichten der Presse über den „Volksmusiktag“ in Basel gerühmt, welche Fortschritte unsere „Blechmusiken“ seit dem Kriege gemacht hätten, und daß diese Fortschritte zu einem großen Teile auf die erfolgreiche Arbeit hervorragender schweizerischer Musiker an den Militärkapellen im Aktivdienst zurückzuführen seien.

Nun soll diese Arbeit von Männern wie Oberstlt. Andreae, Lieuts. Lauber und Mast, Doret, Rehberg u. A. wieder verworfen werden.

Es handelt sich da nicht um eine sehr wichtige, aber doch sehr wertvolle Kulturaufgabe, welche die Armee ohne jede Beeinträchtigung ihrer speziellen Zwecke erfüllen kann.

Die Frage interessiert deshalb auch weitere Kreise und muß daher gestellt werden.

Redaktion.

Literatur.

„Die deutsche Artillerie in den Durchbruchschlachten des Weltkrieges“ von Georg Bruchmüller, Verlag: Mittler & Sohn, Berlin 1921.

Oberst Bruchmüller, welcher sich während des Weltkrieges als ganz hervorragender Artillerist ausgezeichnet hat, behandelt in seinem mit obigem Titel be-

nannten Buche die taktischen Vorgänge in Bezug auf das Zusammenarbeiten zwischen Artillerie und Infanterie an der Front und schildert die ungeheure Arbeit, welche es braucht, um den Anforderungen zu genügen, die die höhere Führung stellen muss, damit die von ihr geplanten Kriegshandlungen ausgeführt werden können.

Das Buch ist in folgende 5 Abschnitte eingeteilt:

- I. Allgemeines;
- II. Verwendung der Artillerie im Rahmen einer Division;
- III. Verwendung der Artillerie im Rahmen eines Armeekorps;
- IV. Verwendung der Artillerie im Rahmen einer Armee;
- V. Verwendung der Artillerie im Rahmen einer Heeresgruppe und unter unmittelbarer Leitung der Obersten Heeresleitung.

In Abschnitt I zeigt uns der Verfasser, wie nach den ersten verlustreichen Operationen ein Umlernen und ein besseres Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie notwendig wurde. Ungeschminkt und deshalb für alle diejenigen von grösster Bedeutung, welche nicht durch die bittere Kriegsnot gezwungen wurden um- und nachzulernen, schildert Oberst Bruchmüller, was alles die deutsche Armee in Bezug auf Artillerieverwendung sowohl in technischer wie auch in taktischer Hinsicht nach- und zulernen musste.

Die Infanterie wurde durch Vorträge mit der Tätigkeit der Artillerie bekannt gemacht, welche Methode dem Zusammenarbeiten der beiden Waffen ganz besonders förderlich war.

Im Weiteren wurden in diesem Abschnitte die Erwägungen und Berechnungen vorgezeichnet, welche die verschiedenartigen Kampfhandlungen erfordern. Bei diesen Bewertungsarbeiten sind in der Hauptsache die Geschützarten und Minenwerfer sowie auch die entsprechenden Munitionsarten und -Mengen berücksichtigt. An vielen Stellen wird mit aller Deutlichkeit auf die unumgänglich notwendige Gasmunition für die verschiedensten Geschütz- und Kaliberarten hingewiesen. Für uns ganz besonders wichtig dürfte sein, was auf Seite 15 steht:

„Zum Niederhalten feindlicher Batterien wurden in den letzten 1 1/2 Jahren des Krieges meist Feld.-Kan.-Batt. in Ansatz gebracht, da diese am zahlreichsten vorhanden waren und hierfür am zweckmässigsten Verwendung finden konnten. Sie schossen mit Gasmunition und die Wirkung dieser Batterien stand in Folge ihrer grossen Feuergeschwindigkeit der Wirkung der l. F. Hb.-Battr. mit gleicher Munition nicht wesentlich nach. Es wurde von ihnen in der gleichen Zeit annähernd dieselbe Gasmenge an's Ziel gebracht wie von den Hb.-Battr.“

Diese Angabe dürfte für uns äusserst wertvoll sein, doch muss man berücksichtigen, dass Oberst Bruchmüller die weittragende Feld.-Kan. 16 im Auge hat, denn das ältere deutsche Kan.-Material war zu dieser Zeit grösstenteils ausgeschossen.

Erreichen wir aber durch ein modernes Geschos für unsere Feld.-Kan. eine grössere max. Schussdistanz und besitzen wir endlich wirksame Gasmunition, so dürfen wir wieder mit etwas mehr Vertrauen auf unser Kanonen-Material blicken. Unbedingt nötig ist aber auch, dass wir nicht unterlassen, die ausgeleierte Feld-Batterien durch modernes Material zu ersetzen. Die älteren noch brauchbaren deutschen Feldkanonen wurden nach Angabe des Verfassers vorzugsweise als Infanterie-Begleitgeschütze verwendet. — In den Unterabschnitten 7—8 werden die verschiedenen Einschiessverfahren, Schiesslisten und Schiess tafeln, sowie die Feuer-tätigkeit bis, während und nach dem Sturme behandelt. Bei dieser Gelegenheit werden auch die letzten Errungenschaften des Krieges, die Artillerietechnik betreffend, wie z. B. Schall- und Lichtmesstrupp, Ausschalten der Tageseinflüsse etc. gestreift. — In den weiteren Abschnitten II—V schildert der Verfasser die Vorarbeiten und die Durchführungen, in Bezug auf Artillerieverwendung bei den verschiedenartigen Gruppierungen, Stärkeverhältnissen und Anforderungen der höheren Führung.

An Hand dieser Beispiele, welche durch Befehle und Skizzen erläutert werden erhält der Leser gründlichen Einblick in die ganze Schiess- und Befehlstechnik,

sowie in die so sehr wichtige Arbeitsteilung vom Artilleriegeneral bis zum Batteriekommandanten und seinen Unterführern herunter.

Dieses Werk ist nicht nur für jeden Artilleristen, sondern für alle diejenigen von grösstem Interesse, welche sich mit militärischen Fragen zu befassen haben.

Major *H. Baudt*.

Zur Frage der Zukunft unserer Landesverteidigung möchten wir unsere Leser auf zwei Artikel verweisen:

Oberstkorpskommandant Sprecher: „Einige Bemerkungen über die heutige militärpolitische Lage der Schweiz“ (Schweiz. Monatshefte für Politik und Kultur. Heft 4, Juli 1921. — Basel 1921) und

Oberstkorpskommandant Wildbolz: „L'avenir de l'armée suisse“ (Mitteilungen der Neuen Helvetischen Gesellschaft No. 10/11. Juni/Juli 1921. — Bern 1921).

Oberstkorpskommandant Sprecher setzt sich in der ihm eigenen sachlich-nüchternen Weise mit den von Oberst Feyler in der Revue Militaire Suisse („La Suisse stratégique dans la Société des Nations“, R. M. S. Nr. 3, mars 1921) vertretenen Ansichten über den Einfluß unseres Beitrittes zum Völkerbunde auf unsere militärische Lage auseinander; Oberstkorpskommandant Wildbolz mit der auch hier (s. Nr. 10) besprochenen Broschüre von Oberst Lecomte: „L'avenir de l'Armée suisse“.

Beide Autoren kommen — für uns unvermeidlicherweise — zum Resultate, daß es für uns vorläufig keine andere Richtschnur geben kann als: „Abwarten und das Pulver trocken halten.“

Redaktion.

Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

No. 9, Septembre 1921.

- I. Menus propos au sujet de la guerre en Anatolie, par le colonel F. Feyler.
- II. De la circulation fiduciaire dans l'armée, par le capitaine d'inf. Louis- J. Joyet.
- III. Deuxième note sur les ponts militaires, par le colonel Lecomte.
- IV. Musiques militaires et goût officiel, par le major de Vallière.
- V. Chroniques des Etats-Unis et portugaise.
- VI. Bibliographie.

Bitte.

Die der Offiziersgesellschaft Baselstadt gehörige **Militärbibliothek Basel** wäre sehr dankbar für Abtretung je eines Exemplares der *Hefte 1 bis 3* des *Jahrgangs 2 (1921)* von

„**Wissen und Wehr**“,

(Zweimonatsschrift, Berlin, E. S. Mittler & Sohn), welche drei Hefte sie versehentlich nicht erhalten hat und die jetzt vergriffen sind.

Offerten erbeten an den Bibliothekar: Hauptmann *Fr. Heusler*, Holbeinstraße 68, *Basel*.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.